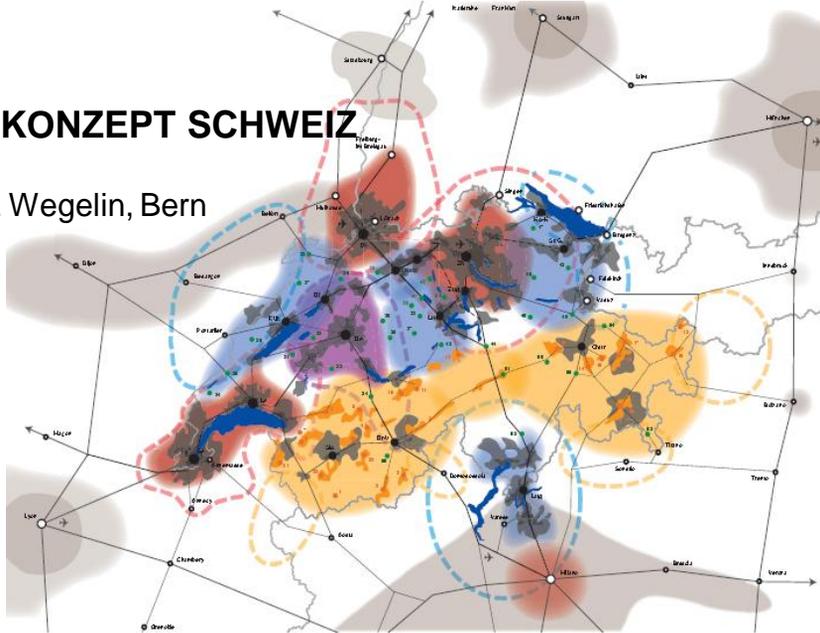




„Kick-off ÖREK 2011“

RAUMKONZEPT SCHWEIZ

Dr. Fritz Wegelin, Bern



EINLEITUNG

Grundzüge der Raumordnung 1996

- Vom Bund erarbeitet
- Nach Anhörung der Kantone und weiterer interessierter Kreise (Vernehmlassung) stark überarbeitet
- Vom Bundesrat (Regierung) beschlossen
 - für den Bund verbindlich
 - für Kantone als Empfehlung
 - für Private als Orientierung



LEHREN AUS DEN GRUNDZÜGEN 96

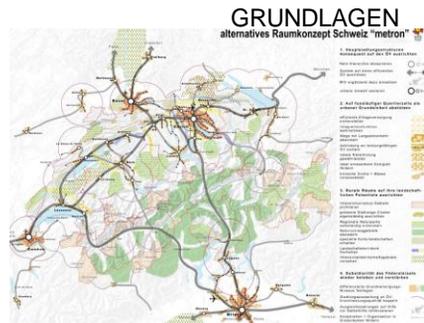
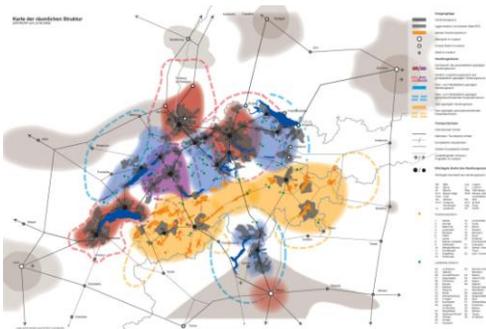
Die neuen Grundzüge sind **konkreter, operativer, partizipativer und verbindlicher** für Vereinbarungen zwischen Bund und Kantonen und als Vorgaben für die Bundesplanung und die kantonale Richtplanung



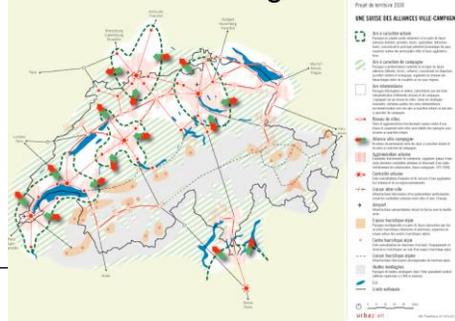
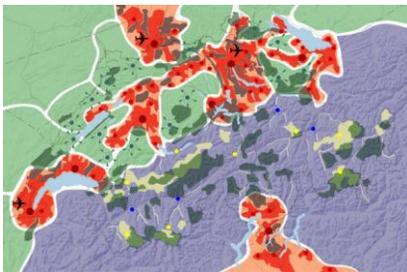
Ziele des Raumkonzepts Schweiz

- **Gemeinsame** strategische Basis der Raumentwicklung für 15-20 Jahre
- Berücksichtigung raumwirksamer Sektoralpolitiken
- Koordination und Abstimmung der Sachpolitiken
- Kohärenz in den Handlungen aller raumrelevanten Akteure
- Konkretisierung Ziele RPG
- für alle Behörden verbindlich

→ Nachhaltige Raumentwicklung

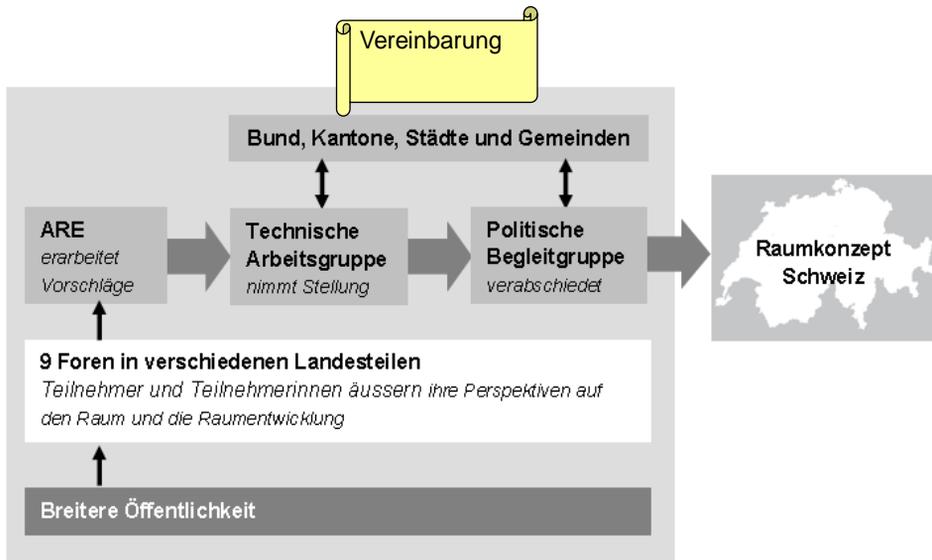


alternative Konzepte von verschiedenen Planungsbüros

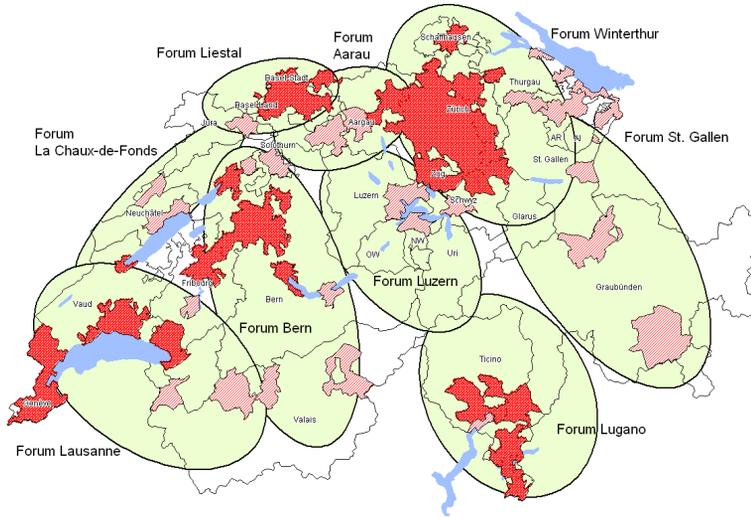


ERARBEITUNG

Erarbeitung des Raumkonzepts CH: Arbeitsorganisation



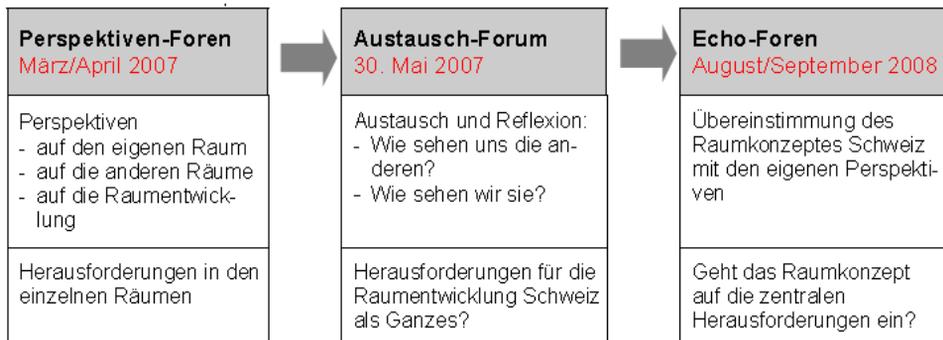
9 Perspektiven-Foren zum Raumkonzept Schweiz



C. Wittwer/S. Rieben, Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 21./22. Mai 2007



Erarbeitung: Foren zum Raumkonzept Schweiz





Nächste Schritte

ERARBEITUNG

- Bis Ende Juli: überarbeiteter Entwurf
- August: technische Arbeitsgruppe
- Oktober: politische Begleitgruppe
- Ende 2009: politischer Prozess
- Bundesrat



Vision

INHALT

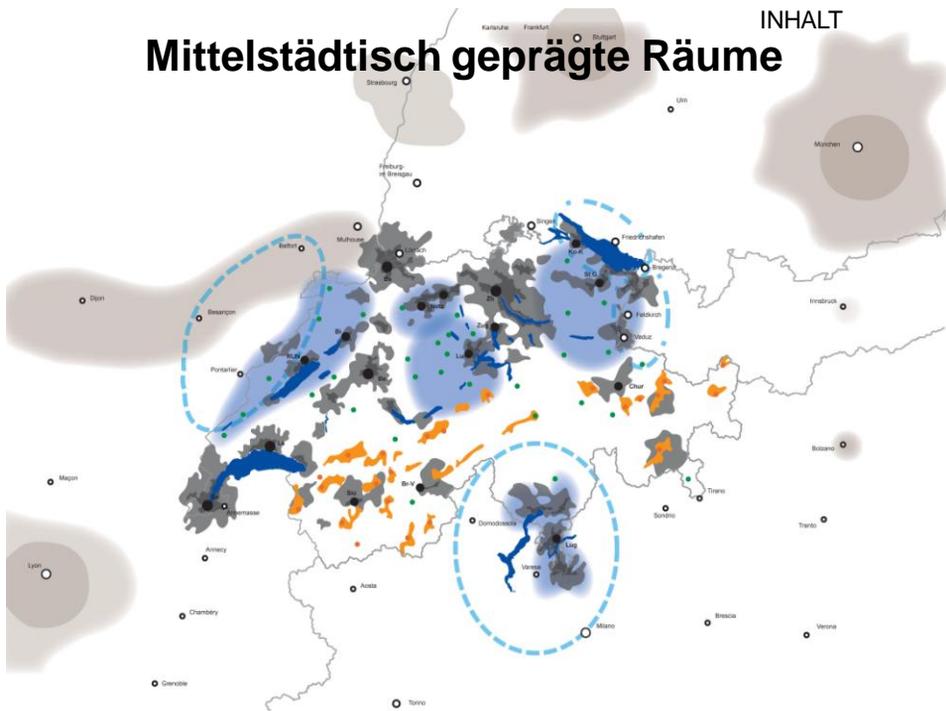
Schweiz 2030: Nachhaltiges Städtetz, den Grundsätzen der Wettbewerbsfähigkeit, Solidarität und einem verantwortungsvollem Umgang mit natürlichen Ressourcen verpflichtet.

Stichworte

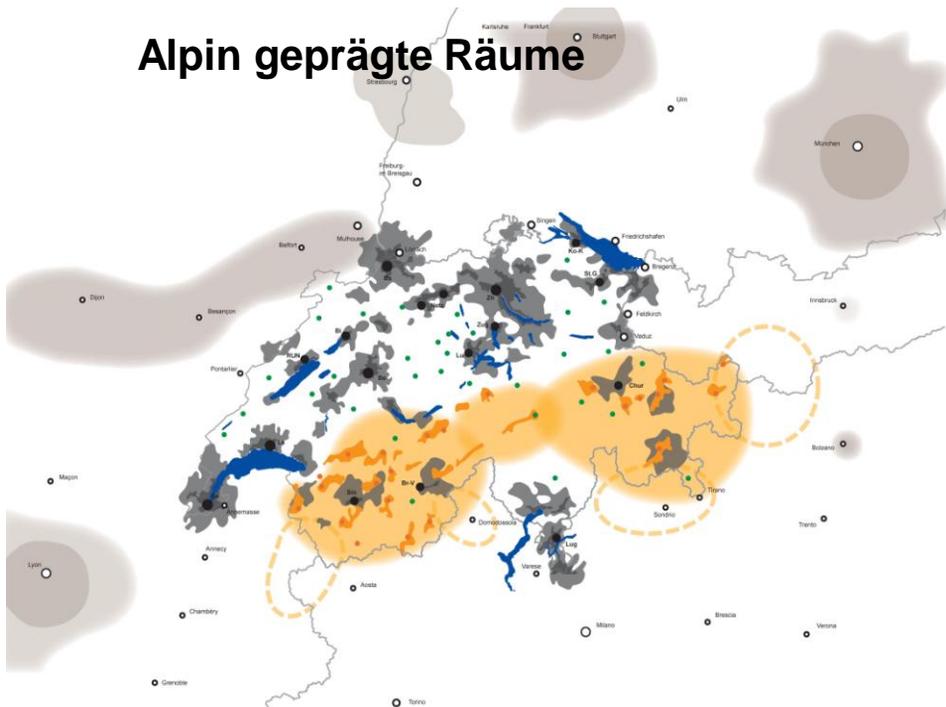
- Polyzentrisches Netz von städtischen und ländlichen Zentren, Starke Metropolitanräumen werden durch profilierte Agglomerationen und ländliche Zentren unterstützt
- Solidarität als Erfolgsmodell, wobei Eigenheiten und Vielfalt im Vordergrund stehen
- Starke Kooperationen und Partnerschaften
- Lenkung der Dynamik auf urbanen Verdichtungsraum
- Erneuerbare Energien und Energieeffizienz als Standard
- Überdurchschnittliche Qualität der Landschaft

Mittelstädtisch geprägte Räume

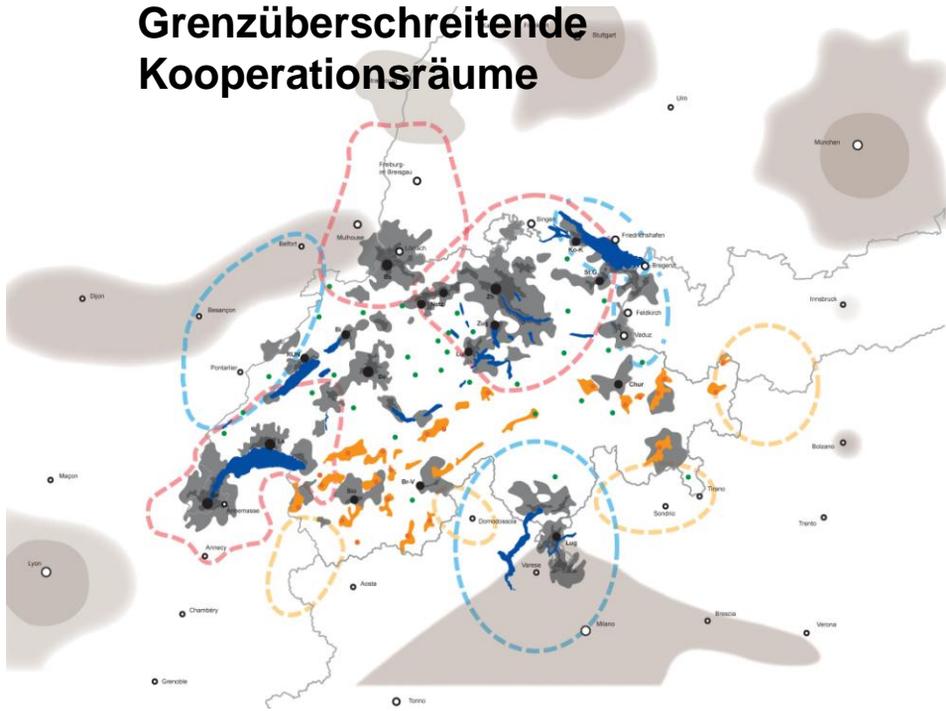
INHALT



Alpin geprägte Räume

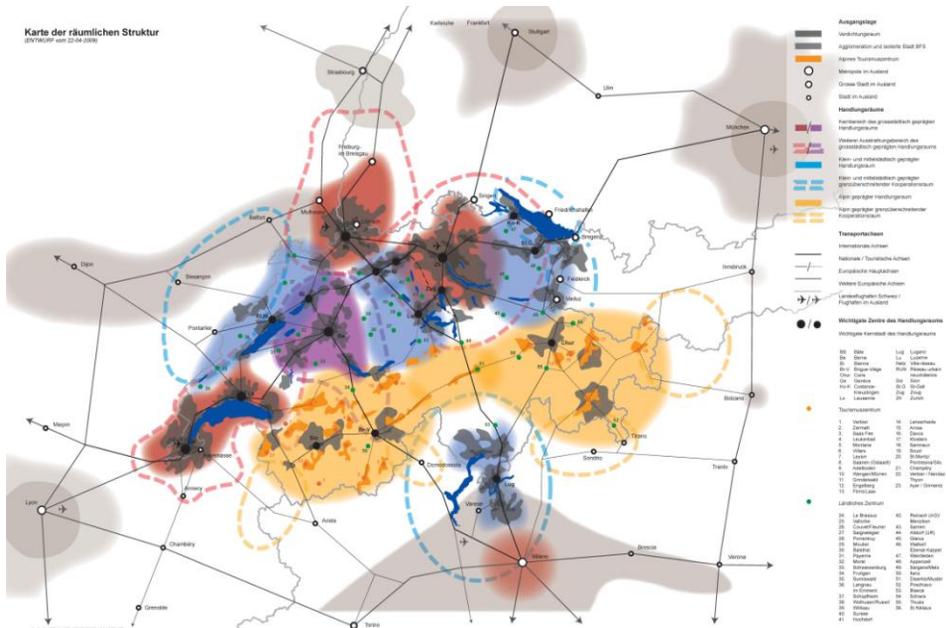


Grenzüberschreitende Kooperationsräume



Die räumliche Struktur der Schweiz

Karte der räumlichen Struktur
(Vollversion vom 20.10.2015)





Übergeordnete Strategien

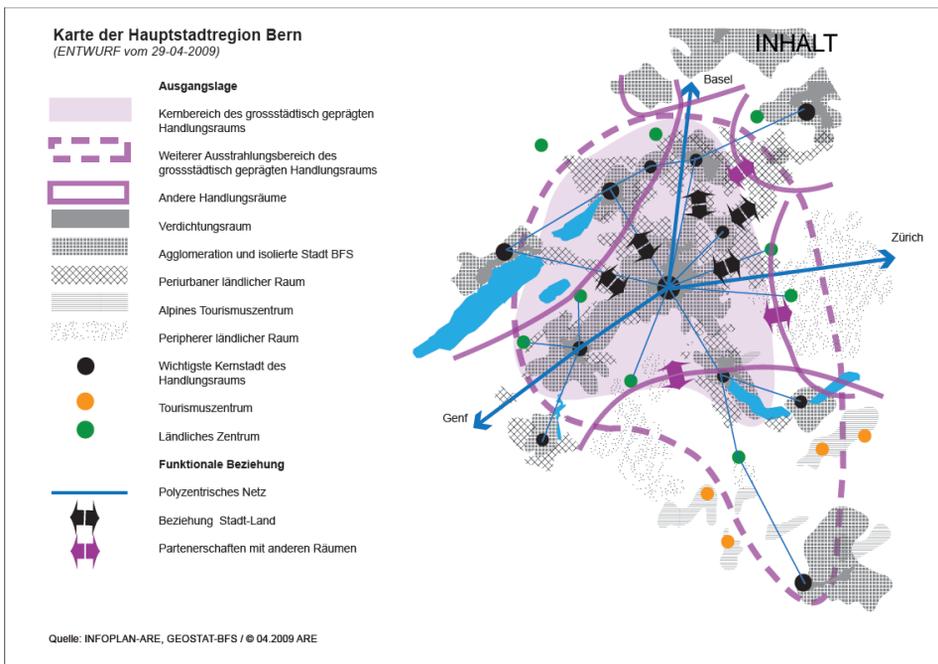
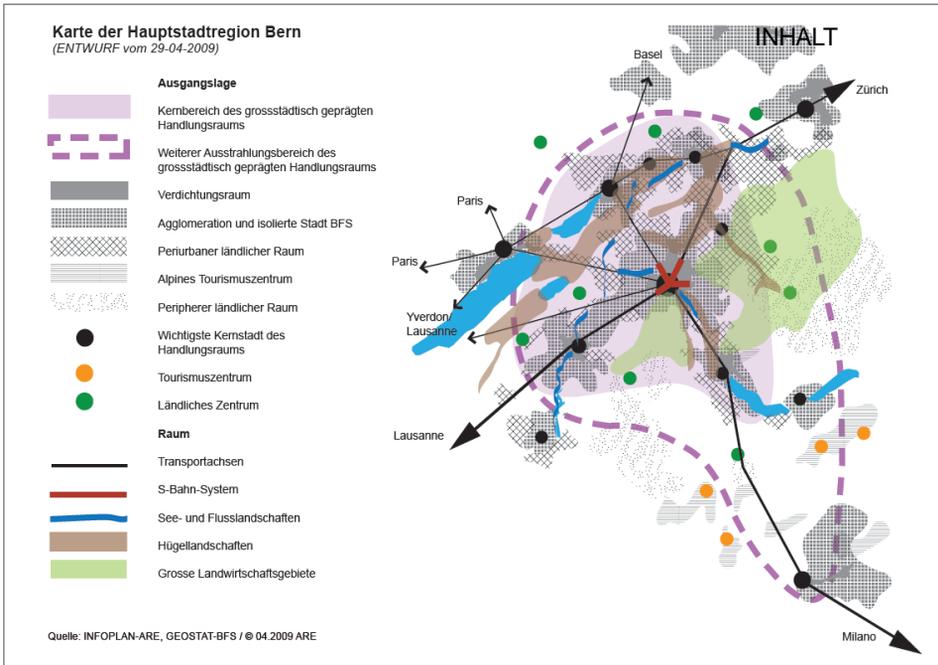
INHALT

- Polyzentrische Raumentwicklung und Wettbewerbsfähigkeit der Regionen
- Solidarität, Zusammenarbeit und Partnerschaften
- Zugang zu Infrastrukturen und Dienstleistungen
- Verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Lebensgrundlagen
- Nachhaltige Siedlungsentwicklung und Erhaltung des Kulturerbes



Grosstädtische Handlungsräume: Bsp. Hauptstadtregion Bern

- Position auf nationaler und internationaler Ebene stärken
- Know-How als Verwaltungsregion nutzen und vernetzen
- Agglomerationen profilieren und Synergien nutzen
- Wertschöpfungsintensive Cluster weiter stärken
- Lebensqualität und kulturelles Angebot fördern
- Funktionsfähigkeit Verkehrsknoten Bern sicherstellen
- S-Bahn-System optimieren
- Landschaftliche Qualitäten fördern
- Zusammenhängende Landwirtschaftsgebiete vernetzen
- Alternative Entwicklungsmöglichkeiten für den ländlichen Raum suchen
- Kantonsübergreifende Kooperation aufbauen
- Partnerschaften mit anderen Räumen verstärken





Voraussetzungen für die Umsetzung

- Zusammenwirken von Bund, Kantonen und Gemeinden
- Raumkonzept konkretisieren
- Konsequente Umsetzung im Rahmen der bestehenden Instrumente
- Formelle durch informelle Instrumente und Verfahren ergänzen
- Projektorientierte Umsetzung
- Zusammenarbeit in funktionalen Räumen verstärken
- Partnerschaften zwischen funktionalen Räumen fördern
- Institutionelle Strukturen vereinfachen
- Dialog mit privaten Akteuren suchen
- Sektorielles Denken und Arbeiten überwinden



Schlüsselthemen Schlüsselprojekte

- Metropolitane Entwicklungsschwerpunkte
- Durch Infrastrukturprojekte stark beeinflusste Räume
- Entwicklung offener Landschaftsräume
- Räumliche Entwicklung in Tourismuszentren
- Gouvernance in Metropolitanräumen und Agglomerationen
- Umnutzung brachliegender Flächen in gut erschlossenen Lagen
- Nachhaltige Quartierentwicklung



Umsetzung der Schlüsselthemen

- Reguläre Aktivitäten: besondere Berücksichtigung
- Regionale Projekte: Lancierung eines Projektes durch Gemeinden / Kanton einer Region
- Modellvorhaben: Bund setzt gezielte Anreize
- Schlüsselprojekte: Bund ergreift Initiative, sofern nationale Interessen betroffen sind



Konsequenzen für Kantone

- Wirkungsvollere Gestaltung des Richtplans
- Förderung der Zusammenarbeit
- Projektarbeit ermöglichen und unterstützen
- Präzise Anforderungen an die Nutzungspläne formulieren



Konsequenzen für Gemeinden ^{UMSETZUNG}

- Ziele auf übergeordnete Strategien ausrichten
- Nutzungspläne gemeindeübergreifend erarbeiten



Konsequenzen für Bund ^{UMSETZUNG}

- Raumwirksame Sachpolitiken des Bundes konsequent auf das Raumkonzept ausrichten
- Richtplangenehmigungen am Raumkonzept orientieren
- Schlüsselprojekte lancieren
- Innovative Ansätze fördern
- Erfahrungs- und Wissensaustausch sicherstellen



Zu vertiefende Fragen

- Verbindlichkeit
- Schlüsselthemen / Schlüsselprojekte
- Konkretisierung Umsetzung durch Bund, Kantone, Gemeinden



Was ist anders als früher?

- **Neue Herausforderungen** : Globalisierung und Internationalisierung, Tertialisierung, demografische Veränderungen (Alterung, Schrumpfung, Wanderungen), Klimawandel mit Folgen;
- **Entstehungsprozess**: tripartite Erarbeitung, Partizipationsprozess, Foren
- Stärker auf **funktionale Räume** fokussiert: Grossräumigere Vorstellungen, kantonsübergreifende Sicht
- Grosses Gewicht von **Metropol- und Agglomerationsräumen**
- Agieren in **Handlungsräumen**
- **Umsetzungsstrategien**: RKCH = Bezugspunkt für alle Ebenen, **staatliche und private raumbeeinflussende Träger**,
- Anpassung der **Raumentwicklungsprozesse (Governance)**
- Arbeit in **Projekten**,
- **Schlüsselprojekte**



ERFOLGSFAKTOEREN

UMSETZUNG

- Partizipation frühzeitig und breit
- aller staatlichen Stufen einbeziehen
- funktionale Räume / Handlungsräume
- Governance: notwendige formelle und informelle Instrumente
- Konkrete Umsetzungsüberlegungen
- Zeit: Es braucht immer viel Zeit für Aushandlungsprozesse